

Vorwort

Autor(en): **Ettlin, W.**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Beiträge zur Geschichte Nidwaldens**

Band (Jahr): **35 (1975)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

VORWORT

Der Kampf um Bannalp liegt kaum 40 Jahre zurück. Trotzdem habe ich mich entschlossen, diese bewegten Jahre der jüngsten Nidwaldner Geschichte näher zu erforschen. In Gesprächen, die ich zu Beginn meiner Arbeit führte, tauchte dann und wann die Frage auf, ob es nicht zu früh sei, eine Bilanz dieser Kampfzeit zu ziehen. Es wurde auf die erbitterten Auseinandersetzungen hingewiesen, die den Kanton Nidwalden während Jahren in zwei Lager spalteten. Durch eine Schilderung dieser Ereignisse laufe man Gefahr inzwischen verheilte Wunden aufzureissen. Diesen Bedenken mußte sorgfältig Rechnung getragen werden.

Dennoch schien es mir an der Zeit, eine möglichst objektive Darstellung dieser für die neuere wirtschaftliche Entwicklung Nidwaldens entscheidenden Umwälzung vorzulegen. Damit soll nicht nur ein Beitrag zur Bewältigung der Vergangenheit geleistet, sondern vor allem auch der Beginn einer Entwicklungsphase beleuchtet werden, deren Auswirkungen noch heute spürbar sind. Damit hoffe ich, der jüngeren Generation einige Aufschlüsse vermitteln zu können.

Die Aufgabe, eine ganz auf Dokumenten jener Jahre aufgebaute Studie zu verfassen, kann gerade ein Vertreter dieser jüngeren Generation unbelasteter in Angriff nehmen. Umso mehr als von den Hauptinitianten und ihren heftigsten Gegnern keiner mehr unter uns weilt. Mit dieser Arbeit durfte man aber nicht mehr allzu lange zuwarten, da befürchtet werden muß, daß viele Akten, die in Privatbesitz sind, eines Tages verschwinden werden. Bereits sind einzelne Nachlässe zusammengeschrumpft, andere — z. B. der Nachlaß des ersten Projektverfassers Flury — wurden vollständig vernichtet (siehe Hinweis im Quellenverzeichnis).

Als Bereicherung empfand ich andererseits die Tatsache, daß heute noch Männer und Frauen leben, die damals die Ereignisse in Nidwalden aufmerksam verfolgten. Ihnen verdanke ich einige Informationen, die das aus den Akten gewonnene Bild vorteilhaft abrunden. Am meisten Zurückhaltung gegenüber meinen Plänen war von seiten der noch lebenden Gegner des Bannalpprojektes und ihrer Nachfahren zu verspüren. Doch gerade den damaligen Opponenten kann durch eine objektive Würdigung ihrer Einwände Gerechtigkeit widerfahren. Die Beurteilung dieser Vorbehalte darf keinesfalls nur

vom spätern Erfolg des Werkes her erfolgen. Die stürmische wirtschaftliche Entwicklung, die dem Unternehmen zugute kam, konnte weder von den Befürwortern noch von den Gegnern vorausgeahnt werden. Das Verhalten der Opposition muß vielmehr auf dem Hintergrund der damaligen Verhältnisse und in Berücksichtigung der ungünstig lautenden Expertengutachten gesehen werden.

In einzelnen Phasen der Auseinandersetzung war man beiderseits in der Wahl der Mittel, mit denen man sich bekämpfte, nicht eben wählerisch. Dies erscheint bis zu einem gewissen Grad verständlich, wenn die Tragweite der Entscheidung, die zu fällen war, in Betracht gezogen wird. In der Hitze des Gefechtes mag mancher Beteiligte etwas geschrieben oder gesagt haben, das er später gerne widerrufen hätte. Solche polemischen Auswüchse dürfen nicht isoliert betrachtet, sondern müssen als Ausdruck der Verbissenheit dieses Kampfes gewertet werden. Würde man aber die teilweise unverhältnismäßig heftigen Äußerungen einfach übergehen, so ergäbe sich eine unzulässige Vereinfachung oder gar Entstellung des Gesamtbildes. Zweifellos wird der Leser diesen Auswüchsen den richtigen Stellenwert innerhalb der ganzen, denkwürdigen Auseinandersetzung um das Bannalpwerk einräumen.

Gerne benütze ich die Gelegenheit, um allen, die mir in irgendeiner Phase meiner Arbeit behilflich waren, herzlich zu danken: Herrn Professor G. Boesch für sein stets waches Interesse und die fachliche Betreuung, Herrn Direktor Albrecht für den großzügigen Zugang zum Archiv des EWN, dem Nidwaldner Regierungsrat und den eidgenössischen Ämtern für die Aufhebung der Sperrfrist, den Vertretern des EWLE, der CKW und der Steinindustrie Rotzloch für ihre Bereitschaft zur Zusammenarbeit, Frau M. Oehen-Christen und den Herren Dr. R. Joller, O. Vokinger und L. Z'Rotz für den Zugang zu den Nachlässen, den Angestellten des Bundesarchivs und des Staatsarchivs Nidwalden für ihre freundliche Mithilfe, Frau D. Bürgisser für die Schreibarbeit. Besonderen Dank schulde ich dem Historischen Verein Nidwalden für die Aufnahme meiner Arbeit in die Reihe der «Beiträge zur Geschichte Nidwaldens» sowie dem EWN für seinen Beitrag an die Druckkosten. Nicht zuletzt möchte ich meiner Frau für ihre tatkräftige Unterstützung danken. Ihr widme ich diese Arbeit.

Egg/ZH im August 1975

W. Ettlin